

hard und H. B. Geinitz. Es tritt dieses neue Unternehmen, wünschenswerth selbst neben den *Quarterly Journal of the Geological Society*, unter den günstigsten Aussichten in die Welt, selbst ein Beweis grosser allgemeiner Theilnahme für geologische Wissenschaft jenseits des Canales, und namentlich gestützt auch von unseren Gönnern und Freunden Sir Ph. Egerton, Sir R. Murchison, Sir. Ch. Lyell, G. Poulett Scrope, den Professoren Sedgwick, Phillips, Owen, Ramsay, Morris, Huxley, D. Falconer und anderen. Unter 73 Subscribenten haben bereits 50 Freunde ihre literarische Mitwirkung zugesagt, unter denselben diesseits des Rheins die Herren Dr. A. Fritsch in Prag, Dr. A. Oppel in München, Dr. Victor v. Lang in Gratz. Gewiss wünschen auch wir dem Unternehmen den besten Fortgang.

Herr Karl Ritter v. Hauer berichtete über eine analytische Untersuchung des Wassers der Stahlquelle zu Pyrawarth nächst Wien, welche er auf Veranlassung des Besitzers der Curanstalt Herrn Moriz Strass und des Badearztes Herrn Dr. Hirschfeld ausgeführt hatte.

Die sehr ergiebige Quelle entspringt aus den Cerithienschiechten, die hier in ziemlich ausgedehnten Parthien zu Tage treten, im Uebrigen aber vielfach von Löss bedeckt sind. Für die Reinhaltung der Quelle ist trefflich Sorge getragen, denn sie ist in Stein gefasst und dann befindet sich der Auslauf derselben, aus welchem das Wasser in ein Marmorbecken sich ergiesst im Cursalon selbst. Bezüglich der physikalischen Eigenschaften des Wassers ist hervorzuheben, dass dasselbe beim Ursprunge eine constante Temperatur von 9° R. und ein spezifisches Gewicht von 1.00598 besitzt. Der Geschmack des Wassers ist durch seinen Gehalt an Eisen und Kohlensäure charakterisirt, und das zusammenziehende des ersteren durch die letztere nahezu verdeckt. Es ist sehr eigenthümlich, dass das geringe Vorwalten im Geschmacke nach Eisenoxydul auf viele den Eindruck macht, das Wasser enthalte Hydrothion, und daher stammt wohl die früher allgemein gehegte Meinung, die Quelle sei eine Schwefelquelle. Dies ist aber keineswegs der Fall, ja Hydrothion ist auch nicht einmal spurenweise vorhanden und ebensowenig kann sich in secundärer Weise dieses Reductionsproduct der schwefelsauren Salze des Wassers bilden, da die Quelle nahezu absolut frei von organischen Substanzen ist. Als nicht unwichtig für Heilzwecke darf der Umstand betrachtet werden, dass der Genuss des Wassers zumeist schon nach wenigen Tagen des Gebrauches durch den erfrischenden und eigenthümlich substantiösen Charakter, der ihm innewohnt, zu einem wahren Bedürfnisse wird.

In 1000 Grm. enthält das Wasser 1.808 Grm. fixen Rückstand, der ziemlich complicirt zusammengesetzt ist, und zwar in folgender Weise:

0.039	Grm. Chlornatrium,
0.005	„ schwefelsaures Kali,
0.426	„ Natron,
0.413	schwefelsaurer Kalk,
0.240	schwefelsaure Magnesia,
0.331	kohlensaures Natron,
0.105	kohlensaurer Kalk,
0.143	kohlensaure Magnesia,
0.003	kohlensaures Manganoxydul,
0.088	„ Eisenoxydul,
0.009	Kieselerde,
0.002	Thonerde,
0.004	organische Substanzen.

Das zweite Aequivalent der kohlensauren Salze beträgt 0.157 Grm. Kohlensäure und die freie Kohlensäure 0.235 Grm.

Ein Blick auf diese Tabelle zeigt, dass der therapeutische Schwerpunkt des Wassers im Gehalte an Eisen liegt, der in der assimilirbarsten Form als kohlen-saures Oxydul enthalten ist. Die übrigen Salze treten quantitativ vermöge ihrer geringen Reactionsfähigkeit völlig in den Hintergrund, so dass mit Ausschluss des Eisens die Quelle der Classe der indifferenten Quellen beigezählt werden müsste. Dieses Verhältniss lässt den geschätzten Typus als Stahlsäuerling um so schärfer hervortreten und trägt entschieden dazu bei, den specifischen Werth der Quelle als Mineralwasser zu erhöhen.

Eine sehr zweckmässige Einrichtung besteht an der Curanstalt, um auch für den Badegebrauch den werthvollen Gehalt des Wassers an Eisencarbonat zu erhalten, der grösstentheils präcipitirt werden würde, wenn das Wasser durch directes Erhitzen auf die erforderliche Temperatur gebracht werden möchte. Statt dessen wird nun ein schon berechnetes Quantum von heissem Wasser mit einem Male den Bädern zugesetzt, wodurch erzielt wird, dass erst eine geraume Zeit hinterher sich das Eisen als Oxydhydrat ausscheidet.

Ueber die Wichtigkeit eines Wassers das, mindestens therapeutisch, nahezu als ein reines natürliches Eisenpräparat erscheint, sich eines weiteren zu ergehen, erscheint fast überflüssig. Sowohl die Situation in der Nähe der Grossstadt Wien, wie die bekannte Thatsache, dass die Erzeugung solcher Lösungen ein Problem ist, welches die Pharmakopöe nicht erreicht hat, sprechen sattem dafür.

Was die Geschichte des Curortes in Pyrawarth anbelangt, so datirt der bedeutende Aufschwung, dessen er sich erfreut, aus ganz neuester Zeit. Es ist ein ausschliessliches Verdienst des gegenwärtigen Besitzers, die Benützung der Quelle zugänglicher gemacht zu haben, und zwar sowohl durch den Aufbau des grossartigen Curhauses, so wie durch die Gründung einer Reihe neuer Einrichtungen, die mit bedeutenden Opfern geschaffen wurden. Ebenso muss hervorgehoben werden, dass die erspriessliche Organisation der Anstalt bezüglich aller die Heilzwecke betreffenden Vorkehrungen der Unermüdllichkeit des Badearztes Dr. Hirschfeld zu danken ist, der auch durch wiederholte Publicationen die Kenntniss von der Quelle in weiteren Kreisen verbreitet hat.

Der höhere Gehalt der Quelle an Eisen ist bereits seit dem Jahre 1844 aus der Analyse von Dr. Pleischl bestimmt, aber erst die beiden genannten Herren haben der Curanstalt ihre höhere Bedeutung verliehen.

Für eine Versendung des Wassers, um die Benützung auch anderwärts zu ermöglichen, werden so eben Anstalten getroffen.

Herr Dr. Franz Löw übersendete uns freundlichst die nachstehende Notiz:

„Auf einer geologischen Excursion, welche Herr Professor E. Suess am 7. December 1862 mit seinen Schülern in die Ziegelgruben von Ottakring, Hernals, Heiligenstadt und Nussdorf unternahm, und an welcher theilzunehmen auch mir vergönnt war, fand ich in der zweiten Ziegelgrube von Nussdorf in den Cerithiensandschichten, welche daselbst dem brackischen Tegel eingelagert sind, ausser einer Anzahl bereits bekannter tertiärer Conchylien auch noch folgende neue Fossilien:

1. Zwei noch jetzt im Brackwasser lebende *Paludinen*, welche Herr Ritter v. Frauenfeld als *Paludina ventrosa Montague* und *P. baltica Nilson* zu bestimmen die Güte hatte, und von denen die erste heutzutage an den Küsten des Canals, die letzteren hingegen an denen der Ostsee lebt.

2. Eine *Pupa sp. ?*, die ich dem k. k. Hof-Mineralien-cabinet überliess, und welche als der erste Repräsentant dieser bisher in tertiären Ablagerungen noch nicht aufgefundenen Gasteropoden-Gattung zu betrachten ist.